

SCHELFEIS ODER EISSCHELF?  
(Shelfice or Ice shelf?)

FRITZ LOEWE

Im Jahre 1887 schlug der britische Geograph, Meteorologe und Polarkenner H. R. MILL (1888; 1951, S. 48, 53) vor, für die untermeerische Verflachung, die die meisten Küsten begleitet, das Wort „shelf“ zu gebrauchen. Im Englischen bedeutet „shelf“ ein Wandbrett oder eine Verflachung; der Ausdruck war also gut gewählt und wurde bald allgemein angenommen. KRÜMMEL (1901; 1907) übernahm die Bezeichnung dieser Oberflächenform als „Schelf“; er erwähnt, daß das Wort im Niederdeutschen als Dialektwort vorkommt. In der Tat findet sich im Mittelniederdeutschen das Wort als „ein Brettergerüst, um etwas darauf oder darunter zu stellen“ (SCHILLER und LÜBBEN, 1878), mit dem Zusatz: „Das Wort ist noch jetzt gebräuchlich.“ Der Gebrauch muß aber schon vor hundert Jahren sehr beschränkt gewesen sein; das Wort findet sich weder im „Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch“ (MENSING, 1933), noch in Wörterbüchern oberdeutscher Dialekte, noch auch in den großen Wörterbüchern der deutschen Sprache von GRIMM oder SANDERS.

Das Wort „Schelfeis“ erscheint wohl zuerst bei NORDENSKJÖLD (1908); aus dem Zusammenhang geht hervor, daß er damit Eisflächen meint, die auf dem Kontinentalschelf ruhen oder darüber schwimmen. Die Beziehung auf die unterliegende Landform ist unzweifelhaft. Dem entspricht auch eine neue sowjetische Begriffsbestimmung (KRUCHININ, 1965; 1969, S. 37). WORDIE (1951) gibt eine ausführliche Geschichte der Bezeichnung dieser Eisbildungen. WRIGHT und PRIESTLEY (1922) benutzen in ihrer Einteilung der Eisformen NORDENSKJÖLDS Ausdruck in der Form „shelf ice“ an Stelle der bis dahin üblichen, von Ross geprägten Bezeichnung „barrier“. Sie erklären mit NORDENSKJÖLD den Ausdruck für passend, weil die Eismasse sich über dem Kontinentalschelf befindet, und führen weiter an, daß sie die Gestalt eines „shelf“, einer flachen Platte hat, was dem englischen Sprachgebrauch entspricht. In einer späteren Veröffentlichung schreibt NORDENSKJÖLD (1913) „Ross Barriere“, übersetzt aber (S. 17) in einer von PRIESTLEY und DAVID (PRIESTLEY and DAVID, 1910) übernommenen Karte „Ross Barrier Surface“ mit „Oberfläche des Ross-Eisschelfes“. Dazu sei bemerkt, daß Deutsch nicht die Muttersprache NORDENSKJÖLDS war. Die Bezeichnung „ice shelf“ ist auch von MAWSON (1914 a, b) im Namen „Shackleton Ice Shelf“ verwandt worden.

Im Jahre 1955 hat dann der britische „Ausschuß für antarktische Ortsnamen“ bestimmt, daß diese Eisbildungen nicht mehr „shelf ice“, sondern „ice shelf“ genannt werden sollen. Das bedeutet, daß die ursprüngliche Herleitung der Bezeichnung vom Kontinentalschelf aufgegeben und der Name nunmehr von der plattigen Form der Eisform selbst hergeleitet wird. Für den Engländer ist dieser Gebrauch des Wortes „shelf“ ganz verständlich. Seitdem besteht im deutschen Schrifttum die Neigung, den bisherig gebräuchlichen Ausdruck „Schelfeis“ durch „Eisschelf“

zu ersetzen (HOFMANN, 1963; NUSSER, 1969). An sich ist wohl das Wort „Schelf“ den meisten Deutschen fremd; sein Gebrauch als Lehnwort für den Boden der künstennahen Flachsee ist aber in der Wissenschaftssprache allgemein angenommen. Jedoch vermittelt das Wort für den Deutschen nicht, wie für den Engländer, den Eindruck eines flachen horizontalen Brettes; der Ausdruck „Eisschelf“ würde also dem Wort „Schelf“ eine zweite künstliche Bedeutung aufzwingen. Es ist der deutschen Sprache angemessener und zweckmäßiger, für die fast ausschließlich in der Antarktis auftretende Eisform die Bezeichnung „Schelfeis“ beizubehalten, wie z. B. DORRER (1965) tut. Man bleibt damit im Einklang mit der ursprünglichen Definition NORDENSKJÖLDS und im Gleichschritt mit der üblichen Bezeichnung „Schelfmeer“. In der Tat sind in der Gegenwart die Schelfeise fast völlig auf die Flachsee beschränkt. Ob das jemals anders war, ist zum mindesten zweifelhaft (WILSON, 1964). Wenn ein anderer Ausdruck für diese Eisbildungen gewünscht wird, böte sich vielleicht „Eisplatte“ an.

Literatur

- DORRER, E.: Präzisionswinkelmessung bei der Ross-Ice-Shelf-Survey-Expedition 1962/63. Zeitschr. für Vermessungswesen 90 (4), 1965, 125–128.
- HOFMANN, W.: Geodätisch-glaziologische Arbeiten in der Antarktis. Zeitschr. für Vermessungswesen 88 (6), 1963, 255–265.
- Ice Shelf Terminology*, Journal of Glaciology, 2, 1954, 436.
- KRUCHININ, YU. A.: Shelf glaciers of Queen Maud Land. Arctic and Antarctic Scientific Research Institute, 1965 (English: Israel, Program for Scientific Translations, Jerusalem, 1969).
- KRÜMMEL, O.: Die Einführung einer einheitlichen Nomenklatur für das Bodenrelief der Ozeane. 7. Int. Geogr. Kongress, II, 1901, 379–386.
- : Handbuch der Ozeanographie, 2. Aufl., 1907, I, 104.
- MAWSON, D.: a) The Home of the Blizzard. London 1914. b) Geogr. J. 44, 1914, 267.
- MENSING, C. O.: Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch, Neumünster 1933.
- MILL, H. R.: Sea temperature on the continental shelf. Proc. R. Geogr. Soc. X, 1888, 667–668.
- : An Autobiography. Longmans, Green and Co., London 1951.
- NORDENSKJÖLD, O.: Antarktis. Handb. d. regionalen Geologie, Bd. VIII, Heidelberg 1913.
- : Einige Beobachtungen über Eisformen und Vergleichen der antarktischen Gebiete. Zeitschrift für Gletscherkunde, 3, 1909, 321–334.
- NUSSER, F.: Kapitel „Gletscher“ in: Westermanns Lexikon der Geographie, 1969.
- PRIESTLEY (PRIESTLEY), R. E. and T. E. DAVID: Geological notes of the British Antarctic Expedition. Congrès Geol. Int. Comptes Rendus de la XI<sup>e</sup> Session. Stockholm 1910, 767–781.

SCHILLER, K. C. und A. LÜBBEN: Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 1878.

WILSON, O.: Origin of ice ages. An ice shelf theory for pleistocene glaciation. Nature, 201 (4915), 1964, 147 to 149.

WORDIE, J. M.: The Ross Barrier and the Shackleton Ice-Shelf. Int. Ass. of Scient. Hydrology, Publ. 32. Assemblée Générale de Bruxelles 1951. Bd. I, 102–106.

WRIGHT, C. S. and R. E. PRIESTLEY: British (Terra Nova) Antarctic Expedition. Glaciology, 1922, S. 142.

## ERGÄNZENDE BETRACHTUNGEN ZU DER IM KLIMADIAGRAMM-WELTATLAS VERWENDETEN KLIMADARSTELLUNG

Mit 4 Abbildungen

HEINRICH WALTER

Nachdem der Klimadiagramm-Weltatlas 1967 mit der 3. Lieferung abgeschlossen wurde (VEB Gustav Fischer-Verlag in Jena) und über 8000 Klimadiagramme aus allen Kontinenten und von den ozeanischen Inseln vorliegen, läßt sich namentlich auf Grund unserer Forschungsreisen der letzten Jahre die Methode besser beurteilen. Ihr Hauptvorteil besteht in der raschen Erfassung der ökologisch wesentlichen Züge des Gesamtklimas eines bestimmten Ortes, was auf Grund von Tabellen viel schwieriger ist. Nur die Klimadiagramme ermöglichen es, in kurzer Zeit die Homoklimate zu finden. So erwies es sich z. B. als notwendig im Rahmen einer von der UNESCO gestellten Aufgabe, die Homoklimate für 41 Stationen aus allen Teilen Indiens in Amerika, Afrika oder Australiens anzugeben (Abb. 1). Wie weit solche Homoklimate übereinstimmen, sollen 8 Beispiele zeigen (Abb. 2).

Klebt man die Diagramme (am besten in farbiger Ausführung) auf große Wandkarten der einzelnen Kontinente an den entsprechenden Stellen auf, so ist die Klimagliederung sofort zu erkennen, ohne daß man gezwungen ist, die einzelnen Klimabezirke selbst dort scharf abzugrenzen, wo es nur ganz allmähliche Übergänge gibt. Solche Wandkarten mit jeweils mehreren Hunderten von Klimadiagrammen (Klimakartogramme) wurden im Botanischen Institut Hohenheim von Südamerika, Afrika, Australien und der Sowjet-Union angefertigt.

Wie wenig die gewöhnlichen Klimakarten den tatsächlichen Verhältnissen oft entsprechen, davon konnten wir uns wiederholt auf unseren Forschungsreisen überzeugen. Auch die Karten für die einzelnen Klimaelemente geben keine klare Vorstellung von dem Klima eines Gebietes in seinem jahreszeitlichen Ablauf. Aus diesem Grunde wurden in der „Vegetation

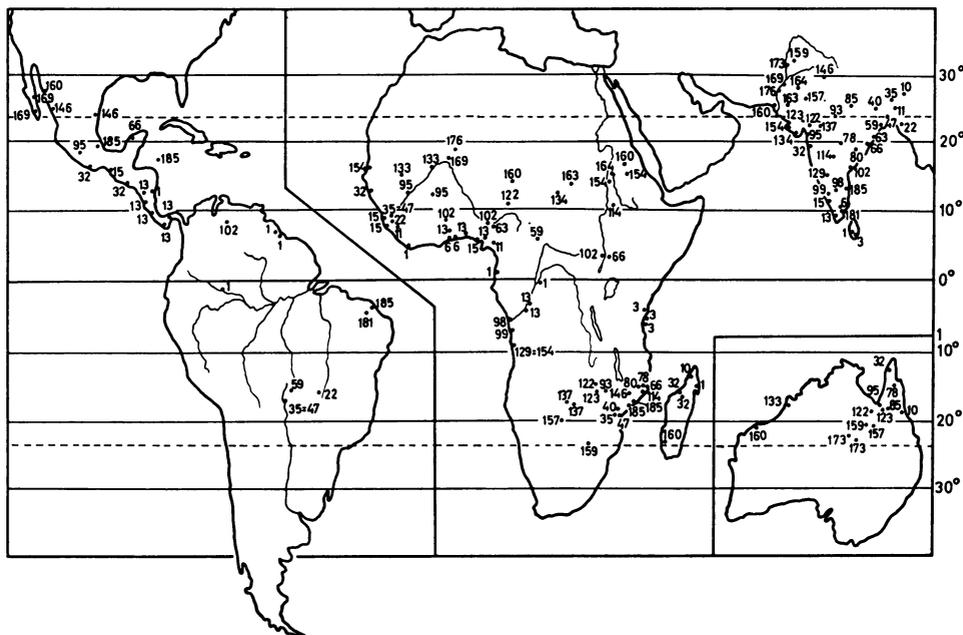


Abb. 1: Homoklimate des Subkontinents Indien in den anderen Erdteilen. Die indischen Stationen sind mit den gleichen Nummern bezeichnet wie im Klimadiagramm-Weltatlas. Dieselben Nummern haben auch jeweils die entsprechenden Homoklimate.